

## Rohlentknappheit und Kohlenpreise.

Die Preissteigerungen und die Kohlenvorräte in Wien.

Die neuen Kohlenpreise, die, wie berichtet, mit dem gestrigen Tag in Kraft traten, sind im Kleinhandel folgende: 100 Kilogramm ab Rutsche Kr. 5.28 (bisher Kr. 4.95). Dazu kommt bei Zustellung ins Haus ein Fuhrlohn von, je nach der Entfernung, 55 Heller bis Kr. 1.27. Die Preise verstehen sich für offene Kohle. Sackkohle kostet von nun an Kr. 7.15 (bisher Kr. 6.82) für 100 Kilogramm.

Nun sind also die neuen Kohlenpreise da. Es fehlt jetzt nur noch die zu den Preisen gehörige Kohle. In der Tat haben gestern nur sehr wenige Leute die Möglichkeit gehabt, sich von der Wirkung des erhöhten Tarifes zu überzeugen, da ihnen die Kohlenhändler gestern wie an den vorangegangenen Tagen keine Kohle lieferten. Wie lange dieser in Anbetracht der herrschenden Kälte nachgerade unerträgliche Zustand noch andauern wird, ist nicht abzusehen; bisher wurde auch von keiner Stelle eine Besserung bestimmt in Aussicht gestellt.

Das einzige, was immer und wieder versichert wird, ist, daß von einer Kohlentknappheit im eigentlichen Sinne nicht gesprochen werden kann, daß Kohlen in genügender Menge vorhanden sind und daß nur der Mangel an Transportmitteln die gegenwärtige Lage geschaffen hat. Das mag ja alles richtig sein; Tatsache ist aber jedenfalls, daß unter dieser Knappheit nicht alle Kreise der Bevölkerung in gleicher Weise leiden. Während sich die Angehörigen der Arbeiter, des Kleinbürger- und Mittelstandes bei den Kohlegeschäften, oft genug stundenlang erfolglos anstellen müssen, sind für eine andere Gruppe von Bewohnern Wiens offenbar nicht nur Kohle, sondern auch Transportmittel reichlich vorhanden.

In den vornehmen Teilen des ersten, dritten und vierten Bezirkes, wo die Paläste stehen, und in den eleganten Gassen anderer Stadtteile kann man täglich Kohlenwagen vorfahren sehen, die ihren ganzen Inhalt in die Keller abladen. Was die dunklen Schlinge verschlingt, würde ausreichen, um gut ein Duzend Mittelstandshaushaltungen für lange Zeit von Heizungsorgen zu befreien. Erwägt man nun, daß mitunter in einer Gasse des „Nobelviertels“ oft gleichzeitig vier, fünf und mehr Wagen stehen, die alle hoch mit Kohlen beladen sind, so muß man zur Ueberzeugung gelangen, daß nicht nur Kohlen, sondern daß auch Fuhrwerke zu haben sind — für diejenigen, die beides beschaffen und bezahlen können.

Eine gerechte Verteilung der Kohlenvorräte ist unter den heutigen Witterungsverhältnissen ein dringendes Gebot der Notwendigkeit!

### Eine Abänderung der Fuhr.

Der Niederösterreichische Gewerbeverein richtete an das Eisenbahnministerium eine Eingabe, in welcher vorgeschlagen wird, daß die Wien zurollende Kohle nicht wie bisher hauptsächlich nur auf einer Stelle (Nordbahnhof) zur Abladung gelangt, sondern daß eine Dezentralisierung platzgreife, das heißt, daß die Kohle zu den übrigen Bahnhöfen geführt werde, um bei der gegenwärtig herrschenden Fuhrwerksnot die vom Nordbahnhof weiter entfernten Bezirke Wiens leichter mit Kohle versorgen zu können.

Zu diesem Zweck sollten die bisher bestehenden Tarifunterschiede, je nachdem die Kohle zum Nordbahnhof oder zu den anderen Bahnhöfen gelangt, beseitigt werden, beziehungsweise die höheren Tarife für die an die übrigen Bahnhöfe gelangende Kohle ermäßigt werden, eine Forderung, die mit Rücksicht auf die bedeutende Erhöhung der Gülertarife als besonders gerechtfertigt gelten kann. Mit Rücksicht auf die derzeit beschränkten räumlichen Verhältnisse der übrigen Bahnhöfe wäre die Kohlenabsendung auf diese Bahnhöfe nur bedingt abzuliefern, wenn die Ausladeplätze hierzu frei sind, und die Anlage neuer Kohlenabladeplätze auf diesen Bahnhöfen ins Auge zu fassen.